

DESIGNASPEKTE VON ANDREAS KOOP

Zornige Bambis

Es war *Die Zeit*, die im Sommer vergangenen Jahres in ihrem Dossier ausführlich über das Thema Tierrechte berichtete, das einem so neu erschien wie auch altbekannt.¹ So alt die Notwendigkeit und der Sinn, so neu die Methoden – radikale und gewaltbereite, was dann doch über vergleichsweise harmlose Farbsprays auf Pelzmänteln hinausgeht. Irritierend nicht nur bezüglich der Aussagen und Wortwahl, nein, gleichermaßen auch mit Blick auf die Zeichen. Der Titel des Berichtes spielte bereits direkt darauf an: »Die Vegane Armee Fraktion«.

Den Schutz der Tiere hatten ja schon andere und vorher zum Ziel. Über deren Erfolg mag man streiten, doch das kann man beim neuen militanten Arm des Tierschutzes auch – und erst recht über deren Mittel. Denn der Zweck heiligt halt doch nicht alle, so recht man auch haben mag oder so sehr man sich im Recht fühlt. Die Frage ist dabei, wo das Aktivist-Sein aufhört und das Terrorist-Sein anfängt? Dabei ist der Blick auf die Symbole nicht uninteressant: Hält sich die Animal Liberation Front in ihrem Zeichen stark an das Anarchismus-Kürzel »A«, lässt einen der Kreis und das Eckig-Spitze unweigerlich an jenes der RAF denken. Beim Zeichen von Animal Liberation – Human Liberation ist die ausgestreckte Faust eines Menschen neben der Pfote eines Tieres zu sehen und visualisiert deren gemeinsamen Kampf. Das aber auf ungelenke und merkwürdige Weise, denn welches Tier streckt seine Tatze senkrecht in den Himmel (solange es noch lebt)? Besonders frappierend ist der Vergleich mit dem weithin bekannten Piktogramm/Zeichen für Kosmetika, die ohne Tierversuche hergestellt sind, und der vermutlich als Spray-Schablone dienenden Darstellung eines vermummten Menschen, der schützend (und auch fast zärtlich) einen Fuchs auf dem Arm hält. Wahrscheinlich kommt den radikaleren unter den Tierschützern das IHTK-Logo² viel zu beschönigend und lieblich daher. Wobei, das ist durchaus interessant, die Hand als Symbol für Schutz so oder so funktioniert. Und, nicht weniger das Vermummen als Zeichen für »Untergrund«, von Widerstand und außerhalb des Gesetzes stehend.

Es ist natürlich leicht, sich ein wenig über diese Zeichen und die zugrunde liegende Haltung kritisierend zu erheben, aber der Grund für diese irgendwie auch verzweifelten Taten ist (leider) schon verständlich. Die Aussage »Tag für Tag werden Tiere zermust, vergast, zerschossen, vergiftet [...] Heutzutage kann niemand mehr sagen, er/sie hätte nichts gewusst« aus einem Positionspapier militanter Tierrechtler ist wahrlich nicht falsch. Jeder kennt die Bilder von der Züchtung, Haltung und Schlachtung der Tiere, keiner will sie wirklich sehen, vermutlich auch keiner daran »beteiligt« sein. Doch gleichzeitig möchte ein Großteil der Menschen, zumindest in Deutschland, nicht mehr für sein Essen/Fleisch bezahlen. Da landet man schon irgendwie und auf fast zu wörtliche Weise bei der Frage nach der Henne und dem Ei – was war zuerst da? Denn diese kann man auch auf die Thematik von Angebot und Nachfrage übertragen: Sind es die billigen Preise, die durch furchtbare Tierfabriken ermöglicht werden, oder die »Verbraucher«, die solche Preise (und damit Methoden) fordern?

Eines sollte einfach auch immer klar sein und respektiert werden: Mit Gewalt kann man nicht gegen Gewalt kämpfen. Auch die »gute« oder gut gemeinte Gewalt ist eben eine. Wenn man aus dem Respekt für Tiere, für Lebewesen heraus agiert, sollte dieser auch die Grundlage für das eigene Verhalten sein. Bemerkenswert aber, dass auch ihre Zeichen die Haltung repräsentieren beziehungsweise nicht kaschieren. Das harte Schwarz-Weiß, die Symbol- und Bildsprache – dem stehen gewissermaßen diametral die illusionistischen und einfach falsche Tatsachen suggerierenden Verpackungen der Großschlächter und -mäster entgegen, die heile Natur und kleinbäuerliches Leben zeigen.

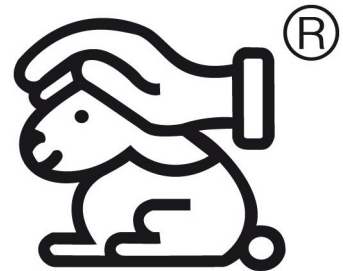
So frustrierend es sein mag und so blöd es klingt (das hören unsere beiden sich prügelnden Kinder auch immer!): Gewalt ist keine Lösung!



ANDREAS KOOP

ist Grafikerdesigner und führt seit 15 Jahren ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Unter dem Begriff »oekoop« werden dort zudem ökologisch sinnvolle Gestaltungslösungen entwickelt. Nebenbei engagiert sich Andreas Koop als Dozent, Autor und in einer sich derzeit konstituierenden Designforschung.

www.designgruppe-koop.de



¹ Die Zeit, Ausgabe Nr. 36, 28. August 2014. S. 13–15

² Die Abkürzung steht für: Internationaler Herstellerverband gegen Tierversuche in der Kosmetik e.V. (IHTK)